

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 81 (1996)
Heft: 12

Rubrik: Freidenker-Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liche neue Erkenntnisse. Der Agnostizismus reicht für eine ethische Orientierung nicht aus, er verlangt eher danach.

Humanismus

orientiert sich vom Begriff her am Ideal vom edlen Menschentum. Orientierung am Humanismus entsteht meist durch den Wunsch nach Kenntnis vom Sinn des Lebens und nach Einbindung in das Ganze. In der Anwendung führt der Humanismus zur Beschäftigung mit dem Sinn menschlichen Lebens in seiner Verbundenheit mit der Natur, bei vermehrter Anwendung führt er über die individuelle Menschenbildung zu mehr Menschlichkeit in der Gesellschaft, und bei konsequenter Anwendung über die individuelle Heilung des Menschen zur Heilung der Welt.

Nachdem bisher wohl am meisten das Christentum sowie andere sogenannte Religionen oder richtiger Konfessionen mit ihren individuell beliebig interpretierbaren Gottesvorstellungen und andererseits der Atheismus mit seinen individuellen, beliebig anderweitigen, meist materialistischen Orientierungen die Menschen ethisch geleitet haben, und beide offensichtlich dem Heil der Welt letztlich eher geschadet als genützt haben, da wäre es doch eigentlich an der Zeit, sich näher mit Agnostizismus und Humanismus zu befassen und diese beiden Begriffe verstärkt in die öffentliche Diskussion zu bringen. Vielleicht lassen sich mit diesen bisher noch wenig verwendeten wörtliche (Be-)Griffen die Dinge hin zu einem Besseren bewegen. Vielleicht lassen sich damit die eigentlichen humanistischen Inhalte aller sogenannten Religionen, ohne die abgrenzenden, konfessionellen Bezeichnungen besser anwenden. Vielleicht wird es dann in absehbarer Zeit statt der römisch-katholischen, evangelischen, neuapostolischen, alt-römischen, orthodoxen, griechisch-orthodoxen, anglikanischen, methodistischen, adventistischen und anderen Kirchen eine humanistische Kirche geben, die sich nicht mehr vor allem durch begriffliche Abgrenzung, sondern durch gelebtes Menschentum kennzeichnet, so dass sich dort auch Menschen anderer oder ohne Bekenntnisse wohlfühlen können.

Was wäre beim Verzicht auf trennenden und stattdessen der Verwendung verbindender Bezeichnungen neben den äusserlichen Abgrenzungen und liebgewordenen Gewohnheiten (und vielleicht auch Bequemlichkeiten) zu verlieren? Wäre ein solcher Verzicht und eine Neuorientierung auf den eigentlichen, den humanistischen Inhalt der Religion für verantwortliche, mündige Menschen wirklich guten Willens nicht eine not-wendige Pflicht?

Rudolf Kuhr, Artilleriestr. 10, D-80636 München

Freidenker-Umschau

Kanton Zürich

Nun ist es soweit, die 1987 von der Evangelisch-reformierten Landeskirche d.h. ihrer Synode beschlossene **Neuübersetzung der sogenannten Zwingli-Bibel** liegt vor, zum Teil wenigstens. In Buchform erschienen ist die ziemlich willkürlich anmutende Zusammenstellung der alttestamentlichen Psalmen und der vier in den Kanon aufgenommenen Evangelien. Zweck der Übung ist eine "räsonable und diskrete" Anpassung der Bibeltexte an den heutigen Sprachgebrauch. Stirnrunzeln bereitete den Experten beispielsweise ein bei Matthäus 5,3 zu lesender Satz der Bergpredigt: "Selig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das *Reich der Himmel*". Von einer Mehrzahl von Himmeln, die schon Zwingli ein Greuel war, wollen die Bibelübersetzer von heute nichts mehr wissen; sie ersetzen den Ausdruck durch die Einzahl *Himmelreich*. Und lautete der Psalmvers 36,8 in der Übersetzung von 1931 noch "Wie köstlich ist deine Güte, o Gott! Im Schatten deiner Flügel bergensich *die Menschenkinder*", heisst es nun neuerdings: "Wie kostbar ist deine Güte. *Götter und Menschen* suchen Zuflucht im Schatten deiner Flügel". Diese Vielgötterei wird man den Gläubigen erst noch erklären müssen. Das ganze Alte Testament mit Ausnahme eben der Psalmen wurde von den Übersetzern ausgeklammert, womit den Bibelbenützern die Wiederaufwärmung göttlicher Völkermordbefehle und anderer Unglaublickeiten und Peinlichkeiten fürs erste erspart bleibt.

Bubikon

In dieser Gemeinde im Zürcher Oberland herrscht Streit zwischen der Schulpräsidentin und einer Kindergärtnerin, ein Konflikt, der die Dorfbewohner entzweit. Der Grund: Die Kindergärtnerin ist **Mitglied der "Universalen Kirche"**. Einige Eltern befürchten eine unerwünschte Beeinflussung ihrer Kinder im Sinn und Geist dieser Sekte. (Bekanntlich ist Mitte Juli dieses Jahres ein Mitglied dieser Glaubensgemeinschaft vom Appenzell-Ausserrhodischen Kantonsgericht in Trogen wegen rassistischer Äusserungen zu einer bedingten Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt worden, wogegen eine Anzahl Sektenmitglieder in Mönchsgewändern protestierten.)

Brasilien

In der brasilianischen Grossstadt Sao Paulo hat sich der Erzbischof und **Kardinal Paulo Evaristo Arns** die Freiheit genommen, den Papst öffentlich zu kritisieren. Er warf ihm vor, sich dem Diktat der römischen Kurie zu unterwerfen. Mit dieser Kritik erklärte der 75jährige gleich auch den Rücktritt von seinem Amt.

Sudan

Die islamistische Regierung dieses Landes hat verfügt, dass bei öffentlichen Veranstaltungen **Männer und Frauen durch eine Absperrung voneinander getrennt** sein müssen und sich auch nicht gegenüber sitzen dürfen. Die Betreiber öffentlicher Verkehrsmittel sollen an diesen Schilder mit einem Korantext anbringen, der den beiden Geschlechtern verbietet, sich gegenseitig anzusehen. Dass sich muslimische Männer schon von einem Frauenhaar auf eine unerwünschte (?) Weise angesprochen fühlen und deshalb auf einem Kopftuch bestehen, ist bekannt. Doch dass die öffentliche Moral (oder Scheinmoral) solchen Höhepunkten zutreibt, das ist neu.

Adolf Bossart

Fidel Castros Flirt mit der Kirche

Anlässlich der Welternährungskonferenz in Rom kam es zu einem aussergewöhnlichen Treffen: Bei seinem Audienz beim Papst hat sich der alternde Fidel wohl an seine eigene katholische Jugend erinnert. Dies, sowie die Rückenstärkung durch den Papst in der Frage des US-Embargos über Kuba, mag den "maximo lider" milde gestimmt und zur - eilfertig angenommenen - **Einladung des "pontifex maximus" nach Kuba** verleitet haben. Es wird erwartet, dass sich der Zulauf der katholischen Kirche Kubas nun verstärken wird, und bereits wird über die mögliche Erstarkung einer politischen Opposition im Zusammenhang mit dem Papstbesuch spekuliert, ähnlich jener in Polen in den 80er Jahren.

R.C.

Päpstlicher Segen für die Evolutionstheorie

Papst Johannes Paul II. ist zur Respektierung der Evolutionstheorie insoweit bereit, als zugleich die Schaffung der Welt als Werk Gottes anerkannt wird. In einer Botschaft an die Päpstliche Akademie der Wissenschaften, die in Rom tagte, verwies Johannes Paul noch einmal darauf, dass einer seiner Vorgänger, Papst Pius XII., schon 1950 in einer Enzyklika die Evolutionstheorie eine ernstzunehmende Hypothese genannt habe. Die Entstehung des Lebens und dessen weitere Entwicklung, sei ein grundlegendes Thema, das auch die Kirche sehr interessiere, sagte der Papst. Zugleich aber blieben Kirchen und Gläu-

bige dabei, dass die Schöpfung das Werk Gottes sei und dass der Mensch aus der materialistischen Ordnung hervorge.

In seiner Amtszeit hat sich Johannes Paul bereits öfters um eine Aussöhnung von Kirche und Wissenschaft bemüht: so wurde 1992 nach 13jährigen Studien der Kirche die Verurteilung des Astronomen Galileo Galilei für falsch erklärt. Dieser war 1633 von einem Inquisitionsgericht verurteilt worden, weil er erklärt hatte, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums sei.

Der Landbote, 25.10.96

Eingesandt und illustriert von S. Zambrini

